

Welche Landwirtschaft wollen wir?

Hermann Kroll-Schlüter

Hermann Kroll-Schlüter, Landwirtschaftsmeister aus Warstein in Westfalen war Bürgermeister, Bundestagsabgeordneter, Präsident des Weltverbandes Internationaler Christlicher Landvolkbewegungen mit Sitz und Sekretariat im Vatikan und Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Freistaat Sachsen.

Die Schöpfung zu bewahren ist Auftrag und Verpflichtung. Jede Generation hat ein Recht auf die Chance der nachhaltigen Entwicklung. Und jede Generation muss sie schöpferisch nutzen und verantworten.

Wie wollen wir leben?

In Frieden und Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlstand.

Wir sind bereit zur Verantwortung,

entscheiden nach bestem Wissen und Gewissen,

in Kenntnis der Wirklichkeit,

engagiert für eine ökologische Lebens- und Wirtschaftsweise in subsidiären Strukturen,

bestimmt von der goldenen Regel:

Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.

Wir haben nur eine Welt. Deswegen gilt: Alle wirtschaftlichen Aktivitäten dürfen die Chance zukünftiger Generationen nicht

schmälern. Aus diesem Grunde sind globale Langzeitstrategien zu entwickeln. Sie müssen global und lokal anwendbar sein und ökologisch den lokalen Standortverhältnissen sowie sozial der lokal gewachsenen Kultur entsprechen.

Constantin von Barlöwen: „Es ist offensichtlich, dass **Kulturdiversität und Biodiversität** in einem Wechselverhältnis zueinander stehen und die Vielfalt ein vitaler Faktor der Weltzivilisation ist, weil er Möglichkeiten eröffnet und Handlungsoptionen zu einer nachhaltigen Entwicklung und zu nachhaltigem Wohlstand schafft. Es zählt zu den vordringlichsten Aufgaben der Weltzivilisation, sich durch Erschließung des kulturellen Erbes der Menschheit Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft zu erschließen. Die Entstehung der kulturellen Kreativität ist nur vor dem Hintergrund von Naturvielfalt und Kulturvielfalt zu verstehen. *Es ist entscheidend, dass Menschen nicht nur Angehörige von Staaten sind, sondern vor allem und zunächst Mitglieder von Kulturen und Religionen. ... Die Wirtschaft ruht nicht in sich. Sie ist vielmehr Bestandteil, ja Ergebnis kultur- und religionsgeschichtlicher Traditionen – eine losgelöste, universelle Rationalität hat es nie gegeben und wird es auch nie geben.... Es wird in Zukunft entscheidend sein, dass Kultur und Technologie einander nicht widersprechen, sondern kompatibel werden. Eine wirtschaftlich-technische Entwicklung, die sich gegen vorherrschende kulturelle Werte richtet, ist zum*

*Fehlschlag verurteilt...* Es kann keinen Frieden zwischen Staaten geben ohne Frieden zwischen Kulturen und Religionen..."

Die Erhaltung der **Funktionsfähigkeit von globalen Ökosystemen** erfordert:

- Stoffströme so zu steuern, dass globale Pufferspeicher nicht überfordert werden;
- aus biologischen Systemen nicht mehr herauszunehmen, als diese verkraften können;
- biologischen Systemen nicht mehr an Stoffströmen zuzuführen, als sie bewältigen können;
- die Einbettung der menschlichen Aktivitäten in harmonische Kulturlandschaften.

Welche Landwirtschaft wollen wir?

**Europäische Landwirtschaft**, das bedeutet: multifunktionale , nachhaltige, wettbewerbsfähige und flächendeckende Landbewirtschaftung.

**Merkmale bäuerlicher Landwirtschaft** sind: nachhaltig und umweltgerecht, bodengebunden und tierartgerecht, eigenverantwortlich und eigentumsorientiert, familien - u. traditionsgebunden, vielfältig strukturiert, wettbewerbs- und leistungsfähig, marktorientiert.

Aufgaben: Produktion hochwertige Nahrungsmittel-  
nachwachsende Rohstoffe - Pflege und Erhalt der  
Kulturlandschaft - Schutz der natürlichen Ressourcen

**Ernährungssicherheit** besteht, wenn alle Menschen zu jeder Zeit physischen, sozialen und wirtschaftlichen Zugang ausreichender, gesundheitlicher und bedenklischer und nährstoffreicher Nahrung haben, um so ihre Ernährungsbedürfnisse und Nahrungsmittelpräferenzen zu Gunsten eines aktiven und gesunden Lebens befriedigen zu können. Die vier Säulen der Ernährungssicherheit sind Verfügbarkeit, Versorgungsstabilität, Zugang und Nutzung.

Die **Ziele einer nachhaltigen Landwirtschaft** sind geeignet, die globalen Herausforderungen dieser Zeit zu bewältigen. So erhält jede Generation die Chance der nachhaltigen Entwicklung.

Umweltgerechte Landwirtschaft ist ein System, das die nachhaltige, standortangepasste Bewirtschaftung umsetzt. Es basiert auf dem umfassenden Schutz von Boden, Wasser und Luft. Die Tierhaltung ist flächengebunden und artgerecht.

Eine umweltgerechte Landwirtschaft arbeitet im Kreislauf der Natur.

Sie verfolgt die Ziele:

- Boden, Wasser und Luft zu schützen, den Eintrag von Nitrat und Pflanzenschutzmitteln in Grund- und Oberflächenwasser zu minimieren und die Emissionen von Schadgasen, z.B. Lachgas und Ammoniak, zu verringern;
- die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten und der Erosion entgegenzuwirken;

- die genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren durch eine vielfältige Landwirtschaft und Biotopverbundsysteme zu erhalten sowie Rückzugsräume zu belassen oder zu schaffen;
- die Kulturlandschaft zu erhalten, zu gestalten und zu pflegen, vor allem durch das Erhalten oder Wiederherstellen typischer Landschaftselemente, einschließlich der ländlichen Baukultur;
- die umweltschonende Erzeugung hochwertiger Nahrungsmittel im Sinne eines umfassenden Qualitätsbegriffes zu gewährleisten;
- eine standortangepasste Intensität zu verwirklichen;
- vor allem regionale Märkte (Nahversorgung) zu erschließen;
- den Landwirten ein angemessenes Einkommen zu sichern - zuerst über den Markt.

Die umweltgerechte Landwirtschaft erfordert eine ganzheitliche Betrachtung biologischer Zusammenhänge, orientiert sich an der Verantwortung des Einzelnen für die Bewahrung der Schöpfung und baut auf dem Prinzip der Freiwilligkeit auf.

Die umweltgerechte Landwirtschaft basiert auf vorausschauenden Entscheidungshilfen für Land- und Forstwirte, Gärtner und Winzer durch vielseitige Datenerfassung, sorgfältige Beobachtung, umfassende Beratung und schnelle Umsetzung neuer Erkenntnisse.

Der **Markt** ist ein Instrument, kein handelndes Subjekt. Der Markt braucht Regeln. Dafür sind die Staaten oder

Staatengemeinschaften verantwortlich. Allerdings ist der starke Staat nicht umso stärker, je tiefer er in die Wirtschaftsprozesse eingreift. Der Staat schwächt sich durch seine direkt regulierenden Eingriffe.

Es gibt immer einen Markt. Da wo er verschlossen wird, da bildet sich ein Schwarzmarkt. Wo er durch direkte politische Entscheidungen, also durch Maßnahmen, Programme, Intervention und Subvention, ersetzt wird löst die eine Fehlentwicklung ist die andere ab. Auf dem Welternährungsgipfel im November 2009 erklärten die Staats- und Regierungschefs: "Wir verlangen offene Märkte, da diese wesentlicher Bestandteil einer weltweiten Reaktion im Bereich Ernährungssicherung sind... wir unterstützen besondere Maßnahmen, die im Einklang mit den WTO-Grundsätzen stehen und nicht handelsverzerrend wirken..."

Die aktuellen, besonders die agrarpolitischen, Fehlentwicklungen haben eins gemeinsam: Ihnen fehlt eine ordnungspolitische Grundlage. Sie durch direkte politische Entscheidungen und politischer Maßnahmen zu stabilisieren wird immer schwieriger.

W.Röpke - vorausschauend dazu: Je mehr Stabilisierung umso weniger Stabilität.

Erhards Bedenken gegen die Römischen Verträge lag begründet im französischen Dirigismus, angelegt und vor allem in der Agrarpolitik. Er wollte ein ordnungspolitisches Programm. Dazu ist es nicht gekommen. Die Übereinstimmung mit Frankreich war für Adenauer wichtiger. Seither bestimmt vor allem die

französische Tradition die europäische Agrarpolitik: wirtschaftliche Schwierigkeiten sind direkt durch politische Entscheidungen/Interventionen am besten zu lösen. Eine so orientierte Politik setzt auf Steuerung, will bestimmte Ergebnisse direkt herbeiführen. Ordnungspolitik hingegen setzt auf Regeln, ist regelbasiert. (Eine Regel ist z.B. der CO<sub>2</sub> Preis, der Emissionshandel ein regelbasierter Handel. Auch Freihandelsverträge sind regelbasierter Handel - in den Regeln z. B. wird festgelegt, welches Holz exportiert - also nicht aus dem Regenwald - werden darf. Entscheidend ist auch hier das Haftungsprinzip, d.h. das Fehlverhalten sanktioniert wird.) Ordnungspolitik trägt dazu bei, die Wirtschaft nach den Prinzipien von Markt und Wettbewerb zu organisieren. Dabei kommt es vor allem darauf an, den Wettbewerb zu sichern. (Ordnungsrecht setzt auf Gebote und Verbote). Ordnungspolitik fordert einen regelbasierten Wettbewerb.

*Der Markt ist nicht fair, auf dem Markt ist kein Verlass, der Markt zahlt nicht den Preis, den wir benötigen* - so und ähnlich klingt es in der agrarpolitischen Diskussion.

Es sollte bedacht werden: der Markt handelt nicht, er ist weder gerecht noch ungerecht, ist weder moralisch noch unmoralisch, der Markt ist kein Akteur. Der Markt ist so gut wie die Regeln die ihm gesetzt werden. Dafür ist der Staat zuständig. Marktversagen ist Politikversagen. Auch der Markt lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht zu schaffen vermag. Diese müssen ständig verbessert und auch ergänzt/angepasst, aber

nicht ersetzt werden durch den Staat, durch politische Entscheidungen, durch Intervention und Subvention.

Wo der Preis so weitgehend durch staatliche Zahlungen ersetzt wird, wo soviel Geld nicht nur in die Landwirtschaft sondern durch die Landwirtschaft fließt, wo soviel staatliches Geld umverteilt wird, wo es ohne viel Bürokratie einfach nicht geht , wo der Staat es besser weiß als ein wettbewerblicher Markt als Kern der sozialen Marktwirtschaft, da brechen immer wieder neue Konflikte auf, da wird Solidarität zerstört.

Der Preis ist von zentraler Bedeutung und der Preismechanismus eine tragende Säule

der sozialen Marktwirtschaft. Wer in manipuliert zerstört das wesentliche Funktionsprinzip des Marktes.

Ein regelbasierten Handel für die Landwirtschaft ist erstrebenswert... wir brauchen eine Weltwirtschaft, die sich den Regeln eines fairen Ordnungsrahmens verpflichtet ( Merkel)... die Welt braucht Regeln(Steinmeier)... weltweit geltende Regeln brauchen sanktionierende Instanzen... die Geschichte lehrt, das Freiheit und Würde des Menschen weithin vom System der Wirtschaft abhängen(Höffner)

Es geht also nicht um ständige politische Interventionen, nicht um direkte politische Entscheidungen, nicht um Planwirtschaft sondern um Marktwirtschaft - also um regelbasierten und wissensbasierten Handeln und Anreize.

Besonders deutlich wird dies in in der Klimapolitik: regelbasierter Emissionshandel. wir können erkennen: Ohne Marktwirtschaft

ist dem Klima wirksam nicht zu helfen - und der Landwirtschaft auch nicht.

Die globalen Entwicklungsprobleme sind am besten zu lösen mit einem international durchsetzbaren Regelwerk, mit regelgebundener Marktöffnung. Dies gilt insbesondere im Kampf gegen Hunger und Armut und der Stabilität globalen Ernährungsgrundlagen.